



junge Arbeitsgemeinschaft  
bäuerliche Landwirtschaft

**Pressemitteilung**

## **jAbL-Saatguttour von Hannover, Braunschweig über Eilum und Schöppenstedt nach Berlin**

Am 15. Januar 2014 um 10 Uhr startete die Saatguttour der jungen Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (jAbL) in Hannover. Den Auftakt bildete eine Kundgebung vor dem Niedersächsischen Landwirtschaftsministerium. Die nächste Station war Braunschweig. Abends traf man sich zur Diskussion auf dem Lindenhof Eilum. Hier wurde der DenkmalFilm „Der Ährenmann“ über den Getreidezüchter Eckart Irion gezeigt – und erhitzte die Gemüter.

Frühaufsteher trafen sich am Morgen des 16.01. in Schöppenstedt zum Fototermin auf einer vor wenigen Jahren angelegten Streuobstwiese mit Bäumen alter robuster Obstsorten. Damit soll auf die Situation der Obstsorten hingewiesen werden, die ebenso wie Getreide und Gemüse betroffen sein werden von der neuen EU-Saatgutverordnung.

Die jAbL-Saatguttour findet anlässlich der Reform der EU-Saatgutgesetzgebung und der Beratungen des EU-Parlaments über den aktuellen Gesetzesentwurf statt. Sie soll die Bedeutung des Saatguts für die Zukunft der Nutzpflanzenvielfalt und damit auch für die Vielfalt der angebotenen Lebensmittel hervorheben. Die Struktur der Saatgutzüchtung und -vermehrung und damit die Vielfalt unserer Feldkulturen werden durch die EU-Gesetzgebung entscheidend beeinflusst.

Die jAbL kritisiert wesentliche Punkte des Gesetzesentwurfs, in denen die Rechte zur eigenständigen Saatgutvermehrung und -züchtung durch bürokratische Zulassungs- und Kontrollvorschriften beschränkt werden. Einerseits bezieht sich die Kritik auf das Gesetzgebungsverfahren, da wesentliche Punkte im Rahmen sogenannter „delegated acts“ erst später und unter Ausschluss der Öffentlichkeit festgelegt werden sollen.

Andererseits werden nach Ansicht der jAbL durch den Beibehalt der DUS-Auflagen (distinctiveness, uniformity, stability) keine züchterischen Qualitätsmerkmale beschrieben, sondern Anforderungen der industriellen Pflanzenproduktion erfüllt. Für die Förderung der Robustheit von Sorten durch genetische Vielfalt, sowie für die gleichberechtigte Zulassung von ökologisch erzeugtem Saatgut ist dieser Ansatz jedoch in Frage zu stellen. Außerdem wird mit dem jetzigen Gesetzesentwurf die Transparenz der Züchtungsmethoden ausgehebelt. Die Möglichkeit ethischer Bedenken gegenüber bestimmten Züchtungsmethoden wird somit gezielt ausgeschaltet.

Wir positionieren uns weiterhin gegen eine Konzentration der Saatgutproduktion in wenigen Großkonzernen, da wir in dieser Konzentration eine der Ursachen für den Verlust an Nutzpflanzenvielfalt um 90 % in den letzten Jahrzehnten sehen.

**Sabine Fortak, Pomologen-Verein e.V. :**

**Die neue EU-Saatgutgesetzgebung gilt auch für Obst. Zwar bestand jahrzehntelang ein Vermarktungsverbot für alte Obstsorten, die Grauzonen für Mutige waren aber groß, und so konnte sich abseits des Mainstreams eine alternative Obstsorten-Erhalterkultur bilden.**

**Diese Grauzone soll nun durch klare Vorschriften geregelt werden und wird damit**

**praktisch zum Erliegen gebracht, denn die Kontrollen werden intensiviert, die Kosten übersteigen nun die Einnahmen.**

**Die Kontrollen können darüber hinaus zukünftig von „Gegnern“ der Vielfalt (Interessenvertreter von großen weltweit züchtenden Organisationen) durchgeführt werden, welche auch vor Gentechnik bei Saatgut und auch im Obstbau nicht Halt machen.**

**Der Rückschritt ist besonders groß im Bereich neuer Züchtungen. Durch sehr hohe Zulassungskosten werden zukünftig private Züchter und Züchter mit kleinem Budget vom Markt verdrängt.**

**Privater Tausch bleibt frei. Nur ist diese Nische allemal für Sammler interessant, sie ist aber nicht geeignet zum Erhalt der alten Obstsorten. Als besonders nettes Bonbon müssen die Mengen des Verschenkten und Getauschten festgehalten werden, denn noch festzulegende Mengen dürfen nicht überschritten werden.**

Mit der Tour verbindet die jAbL die „Wir haben es satt!“-Demonstration am 18. Januar in Berlin und die Kundgebung zur Reform der europäischen Saatgutgesetzgebung am 20. Januar in Brüssel. Unter dem Motto „Saatgutvielfalt retten – Zukunft säen in Berlin und Brüssel“ fordert die jAbL eine

**Saatgutgesetzgebung, die eine vielfältige und bäuerliche Landwirtschaft und eine größere Sortenvielfalt ermöglicht und fördert.**

„Pflanzenzüchtung und Saatgutvermehrung sind allgemeine Güter und sollten nicht kurzfristig den Interessen von Wenigen dienen. Was wir brauchen sind dezentrale, an regionale Bedingungen angepasste Sorten, um langfristig eine krisenresistente Welternährung fördern“, sagt Christian Höing, Mitglied der jungen Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft.

**Carla Proetzel ergänzt:** „Als Jungbäuerin ist mir das Recht auf eigenen Nachbau wichtig. Unabhängige und vielfältige Züchtung sowie Saatgutvermehrung müssen gefördert werden. Ich möchte Sorten kaufen, die an regionale Bedingungen angepasst sind, insbesondere die Züchtungsarbeit bei den Leguminosen muss verstärkt werden.“

Die junge Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (jAbL), ist eine Gruppe junger Bäuerinnen und Bauern, GärtnerInnen, ImkerInnen und anderer Menschen aus dem landwirtschaftlichen Umfeld, die gemeinsam zu agrarpolitischen Themen arbeiten. Wir wollen uns aktiv in die Politik einbringen und mehr Menschen für die Belange der Landwirtschaft sensibilisieren.

**Wir fordern Paradigmenwechsel statt Nischengebastel:**

**Die drei HAUPTFORDERUNGEN sind:**

- 1. Niemand darf genötigt werden, seinen Bedarf an Saatgut oder anderem pflanzlichen Vermehrungsmaterial bei kommerziellen Anbietern zu decken. Gesetzliche Vorschriften müssen auf jeden Fall die Rechte der BäuerInnen, GärtnerInnen und der lokalen Gemeinschaften berücksichtigen, ihr eigenes Saatgut und ihre Pflanzen anzubauen, auszutauschen und zu verkaufen.**
- 2. Der Markt für Saatgut und Pflanzgut darf nicht am industriellen Standard ausgerichtet sein, denn dieser basiert auf technischen und rechtlichen Definitionen, denen natürliche Pflanzen nicht entsprechen können.**
- 3. Es darf weder eine Pflicht zur Registrierung frei vermehrbarer Sorten, noch zur Zertifizierung von Saat- und Pflanzgut geben.**